



## POLITIK / REDAKTION

*Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin*

### **Eine feministische Performance geht um die Welt: "DER VERGEWALTIGER BIST DU!"**

*Interview von Friederike Winterstein, Lateinamerika Nachrichten, 22. Dezember 2019*

Die Performance "Un violador en tu camino" (Ein Vergewaltiger auf deinem Weg) fand durch eine Massenaufführung am Internationalen Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen am 25. November in Santiago ihren Weg in viele verschiedenen Regionen der Welt ... (S. 4)

## UMWELT / REDAKTION

### **Antarktis - immanente Abflußbeschleunigung ...**

(SB) - Binnen drei Wochen im August, September 2019 kam es in der Stratosphäre über der Antarktis zu einer Erwärmung um 40 Grad C. Während so ein Phänomen auf der Nordhalbkugel rund alle zwei Jahre auftritt, hatte man es auf der Südhalbkugel bislang nur einmal zuvor im Jahr 2002 registriert. Die gegenwärtige Hitze-welle, verheerenden Buschbrände und starken Winde in Australien gelten als eine direkte Folgewirkung dieser "plötzlichen stratosphärischen Erwärmung" ... (S. 6)

### **Zookatastrophe - fundamental mißachtet ...**

*Ist das die Zukunft des Artenschutzes? Anstatt die entsprechenden Lebensräume in der Natur zu erhalten, konservieren wir Zellen und Gewebe von Fröschen und Vögeln, von Tigern und Orang-Utans in flüssigem Stickstoff? Für Oliver Ryder, den Leiter der genetischen Abteilung am Zoo von San Diego, ist das keine Frage: "Ich bin überzeugt, von immer mehr Arten wird es lebendes Material bald nur noch im Tiefkühl-Zoo geben." [1]*

(SB) 2. Januar 2020 - Der Brand des Affenhauses im Zoo Krefeld in der Silvesternacht beschäftigt viele Menschen. Sie verfolgen die Berichte über die Tatverdächtigen oder wundern sich darüber, daß fliegende Brandkörper in der Nähe eines Zoos aufsteigen konnten. Weniger rege ist die öffentliche Diskussion der Frage, wieso die im Feuer verbrannten Tiere nicht vor den Flammen ins Freie fliehen konnten. Zumindest für die Gorillas soll es eine Außenanlage gegeben haben, doch offensichtlich war niemand da, der den 48jährigen Massa und die 46jährige Boma ins Freie hätte lassen können. Hätte es sich um eine Strafvollzugsanstalt gehandelt, in der die Gefangenen in ihren Zellen ums Leben gekommen wären, weil niemand ihre Tür geöffnet

hätte, wäre das Geschehen kaum so glimpflich für die zuständigen WärterInnen ausgegangen.

Hätten die Türen des Krefelder Affenhauses bei Ausbrechen des Feuers geöffnet werden können, um den Tieren einen Fluchtweg zu bieten, dann wären die Tiere ins Freie gelaufen, was nicht hätte sein dürfen. Als entrechtete Gefangene, die im bürgerlichen Gesetzbuch letztendlich dem Status von Objekten fremdnützigen Gebrauches und Besitzes unterworfen sind, stand diese Möglichkeit nicht zur Verfügung. Sie hätte ein Sicherheitsproblem geschaffen, das zu Lasten derjenigen gegangen wäre, die sie freigelassen hätten. Für die Zooverwaltung scheint es daher am besten gewesen zu sein, gar nicht erst vor das Problem gestellt worden zu sein, ob die Türen des Affenhauses in akuter Gefahr nicht doch hätten geöffnet werden sollen.

Wäre der angebliche Nutzen des Konservierens bedrohter Arten, den Zoos für sich reklamieren, tatsächlich von Bedeutung, dann hätte es auch Vorkehrungen für eine Evakuierung im Notfall gegeben. Brandgefahr besteht schließlich auch im Alltagsbetrieb, doch sicherlich zu keiner Zeit mehr als in einer Silvester-

nacht, in der auch eine Feuerwerksrakete oder Leuchtpistolenmunition auf dem Dach des Gebäudes hätte niedergehen können. Daß auch am zweiten Tag nach dem Brand die Frage ungenügender Notfallmaßnahmen und nicht erfüllter Sorgfaltspflicht kaum gestellt wird, dokumentiert zumindest, daß das Leben dieser öffentlich zur Schau gestellten Langzeitgefangenen kaum weniger entbehrlich war als das anderer, zum Verzehr oder für Dienstleistungen aller Art verwendeter Tiere.

Als Orte vergnüglicher Unterhaltung sind Zoos bis heute beliebt. Ihrem vorgeblichen Auftrag, die Menschen über Tiere zu informieren, sie mit Naturschutz vertraut zu machen, zum Artenschutz beizutragen und in ihren häufig parkähnlichen Anlagen Momente der Erholung zu bieten, scheint die größere Masse des Publikums Glauben zu schenken, schließlich bedarf auch der eigene Zoobesuch der Legitimation. KritikerInnen des Einsperrens von Wildtieren und ihrer Inszenierung in Lebensräumen, die nicht entfernt an ihre natürliche Umgebung herreichen, wissen diese Behauptungen mit zahlreichen Fakten und Argumenten zu widerlegen [2]. Weder handelt es sich bei den lebendigen Exponaten in der Vielzahl der Fälle um VertreterInnen bedrohter Arten, noch leben sie in artgerechten Habitaten, die keine psychischen wie physischen Probleme und Leiden hervorriefen. Der kommerzielle Charakter der Zoos hat Folgen wie die erzwungene biologische Reproduktion ihrer Tiere, den Verkauf oder das Verfüttern als überflüssig erachteten Nachwuchses, den Erwerb in der Wildnis gefangener Neuzugänge, die zwangsweise Tren-

nung von jahrzehntelang zusammenlebender PartnerInnen durch Übersiedlung in verschiedene andere Zoos oder die Zusammenarbeit mit fragwürdigen TierhändlerInnen [3].

Der erzieherische Auftrag eines angemessenen Umganges mit den Lebensinteressen von Tieren scheint ebenfalls kaum gefruchtet zu haben, ist die weltweite Zahl einiger der seit 150 Jahren in deutschen Zoos präsentierten Wildtiere doch inzwischen bis an die Grenze ihrer Auslöschung gefallen. Wurde schon die Beschränkung des Klimawandels über Jahrzehnte systematisch verschleppt, so gilt das für das Aussterben zahlreicher bekannter und unbekannter Arten wie die allgemeinen Verluste an Biodiversität noch mehr - das Problem steht auf der politischen Agenda nach wie vor sehr weit unten [4]. Wenn überhaupt, erregen Verluste an potentiellen Nutztieren das Interesse, etwa wenn die der pharmazeutischen Industrie zur Verfügung stehende genetische Vielfalt schrumpft. Es zeugt von konsequenter Anwendung der technizistischen Logik patriarchaler Verfügungsgewalt, den Reichtum tierlicher Existenzformen auf genanalytische Artefakte einzudampfen und, wie im Zoo bereits begonnen, vollständig jeder lebensweltlichen Einbettung zu entheben, die im virtuellen Labor irgendeiner postapokalyptischen Zukunft nur als eine Kontamination namens Leben wahrgenommen werden könnte.

Ein von menschlichen Nutzenerwägungen freies und in seiner Subjektivität unauslotbares Eigeninteresse nichtmenschlicher Tiere hingewirgt wird, wenn über-

haupt, am ehesten von jungen AktivistInnen anerkannt, die für ökologische Zwecke und den Erhalt der Ökosphäre kämpfen. Sie sind heute weit eher für das Motto "Artgerecht ist nur die Freiheit" und vegane Ernährung zu begeistern, als im Zoorestaurant ein Filet vom Körper artverwandter Exemplare jener Tiere zu verspeisen, die sie beim vorherigen Rundgang bestaunen konnten.

Auch scheint es mit der Unterstützung der anzustrebenden Alternative eines über Freiheitsberaubung vollzogenen Artenschutzes nicht weit her zu sein. Die für den Ausbau großstädtischer Zoos freigesetzten Subventionen und investierten Einnahmen übersteigen die Unterstützung des Erhaltenes natürlicher Habitats um ein Vielfaches, was auf den Kern des Einsperrens und Vorführens von Tieren, die hochgradige Attraktivität zoophilen Amusements, verweist. Zwar gastieren in heutigen Zoos keine jener anthropologischen Schauen mehr, in denen Menschen anderer Hautfarbe und Kultur im 19. Jahrhundert die Neugier des weißen Publikums auf "primitive" Lebensformen befriedigen mußten und nicht zuletzt dem maskulinen Blick auf die unverdeckten Brüste der Frauen - da sie schwarz und mithin keine echten Menschen waren, konnte das wissenschaftliche Interesse des Mannes moralisch nicht beanstandet werden - ausgesetzt wurden.

An der Gewalt, die ein Lebewesen erleidet, das dem Blick des Publikum durch die bauliche Anlage des Käfigs oder Geheges so ausgesetzt wird, daß es sein Begaffen nicht verhindern kann, hat sich dennoch nichts geändert.

Mithin sind Zoos vor allem anderen Orte des Einübens eines hierarchischen Mensch-Tier-Verhältnisses, das legt auch der wie ein im Pflichtenkatalog elterlicher Rituale zu absolvierende Besuch kleiner Kinder im Zoo nahe [5]. Der Blick auf die eingesperrten Tiere, die sich nicht dagegen wehren können, daß mit dem Finger auf sie gezeigt und über sie gelacht wird, daß ihre Bewegungen karikiert oder ihre Laute nachgemacht werden, muß und soll ein Gefühl der Überlegenheit erzeugen. In öffentlichen Vorstellungen zu erleben, wie sie über Belohnungsrituale dressiert werden, zu sehen, wie sie sich in aller Öffentlichkeit entleeren oder sexuell aktiv werden, macht das im Zoo gefangene ehemalige Wildtier stellvertretend für alle Tiere zum ganz anderen des die eigene Tierhaftigkeit ins Abseits verwerflicher Triebe und Gelüste verstoßender Menschen.

Nichts anderes wird praktiziert, wenn schwarze Fußballspieler vom Publikum mit Affenlauten und Bananenwerfen wortwörtlich zum Affen gemacht werden. Nichtweiße Menschen auf rassistische Weise verächtlich zu machen, indem sie animalisiert werden, bedient sich der gleichen scharf gezogenen, im Falle von SklavInnen bis heute über Leben und Tod entscheidenden Grenze zwischen den Arten oder Spezies, über die nichtmenschliche Tiere auf speziesistische Weise fremden Interessen unterworfen werden. Wo die anthropozentrische patriarchale Kosmologie Herren der Welt produziert, bringt sie die Verfügbarkeit dadurch herabgesetzter Lebewesen hervor, was für nichtmenschliche Tiere absolut und für Frauen, LGBTIQ-Men-

schen, Behinderte und People of Colour graduell gilt.

Zugleich werden insbesondere Tierbabies auf eine Weise vermenschlicht, die ihre Unterwerfung komplementär ergänzt, wenn ihre Schutzlosigkeit Anlaß zu Gefühlen gibt, die ansonsten dem eigenen Nachwuchs vorbehalten sind. So süß und putzig kleine Pandas und Eisbären sein mögen, so sehr mündet der Lammfleischbraten oder das Kalbsmedaillon. Affektive Zuwendung und massenhafter Verbrauch gehen Hand in Hand, daher sind die in Krefeld in den Flammen umgekommenen PrimatInnen so entbehrlich, daß auch zwei Tage nach dem Brand ihre Zahl mit "mehr als 30 Tieren" angegeben wird. Warum in diesem Fall genauer hinschauen, sind die Dimensionen mittelbar und unmittelbar durch menschliches Verhalten bedingten Tierverbrauches doch so gigantisch, daß sie erst recht nicht wahrgenommen werden.

Wer weiß schon, daß im vergangenen Jahr 2019 ein Viertel des weltweiten Schweinebestandes von fast 770 Millionen Tieren entweder an der Afrikanischen Schweinepest starb oder zu ihrer Verhinderung getötet wurde? Wem ist aufgefallen, daß von 2014 bis 2015 in den USA 48 Millionen Hühner und Truthähne zur Abwehr der Vogelgrippe unter anderem dadurch erstickt wurden, daß ihre massiv überfüllten Ställe entweder mit Polypropylen-schaum geflutet wurden oder ihre Belüftung ausgestellt wurde? Wie sehr ist die Debatte um eine Mobilitätswende davon beeinflusst, daß im Jahr in der Bundesrepublik über 250.000 Wildtiere ums Le-

ben kommen, was keine sogenannten Bagatellunfälle umfaßt, sondern vor allem Rehe, Hirsche und Wildschweine betrifft? Erregen Unfälle mit Tiertransportern, bei denen auf einen Schlag über 100 Schweine ums Leben kommen, die Aufmerksamkeit eines Publikums, das weiß, daß sich der LKW auf dem Weg in eine Schlachtfabrik befand, in der täglich über 20.000 Schweine zu Nahrungsmitteln verarbeitet werden? Wie groß ist die Trauer darüber, daß laut einer Schätzung von WissenschaftlerInnen an der Universität Sydney in der australischen Brandkatastrophe bislang etwa 480 Millionen Tiere verbrannt sind? Darunter befinden sich 8000 Koalas, die nicht schnell genug laufen können, um einem Feuer zu entkommen, das von einem Land mitzuverantworten ist, dessen Rohstoffpolitik es zum größten Kohleexporteur mit den meisten CO2-Emissionen pro Kopf der Welt macht.

#### **Anmerkungen:**

- [1] <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/sind-zoos-tierschauen-oder-zufluchtsorte-fuer-bedrohte-arten-a-925620.html>
- [2] <https://www.swr.de/-/id=23823584/property=download/-nid=660374/17ywnob/index.pdf>
- [3] <https://www.peta.de/Zooirrtuemer>
- [4] <http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/report/brii0091.html>
- [5] <http://www.schattenblick.de/infopool/d-brille/report/dbri0083.html>

*<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/raub1218.html>*

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin*

## **Eine feministische Performance geht um die Welt:**

### **"DER VERGEWALTIGER BIST DU!"**

*Interview von Friederike Winterstein, Lateinamerika Nachrichten, 22. Dezember 2019*

Die Performance "Un violador en tu camino" (Ein Vergewaltiger auf deinem Weg) fand durch eine Massenaufführung am Internationalen Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen am 25. November in Santiago ihren Weg in viele verschiedenen Regionen der Welt.

Die LN sprachen mit zwei der Schöpferinnen über die Hintergründe, die durchschlagende Wirkung und die Rolle von Feminismus und Kunst für den gesellschaftlichen Wandel.

*Worum geht es bei eurer aktuellen Performance?*

Paula Cometa: "Un violador en tu camino" ist unsere zweite Performance, basierend auf Thesen der argentinischen Feministin Rita Segato, die auf die Verantwortung staatlicher Institutionen an der systematischen Verletzung der Rechte von Frauen und Minderheiten aufmerksam machen. Eigentlich ist das ganze Teil einer längeren Intervention, deren Erstausführung aber der aktuellen Proteste wegen verschoben werden musste. Vor gut drei Wochen baten uns die Organisatoren von fuego barricadas, acciones en cemento (kreative Protestaktionen im Format einer Straßensperre in

Valparaiso, Anm. der Redaktion) um einen kurzen Beitrag.

Daffne Valdés: Daraufhin haben wir unsere aktuelle Arbeit auf den Punkt gebracht, Frauen und Minderheiten eingeladen, mitzuwirken und den Text an die derzeitigen Verhältnisse angepasst. Deshalb enthält der aktuelle Text ein Zitat der Hymne der Polizei, in dem sie schwören, den seligen Schlaf des unschuldigen Mädchens zu beschützen, und das im Angesicht der sexualisierten Polizeigewalt und Menschenrechtsverletzungen der letzten Wochen zynisch anmutet.

*Eure Performance wurde inzwischen von Feministinnen auf allen fünf Kontinenten interpretiert, täglich machen neue Videos die Runde. Was gibt euch das für ein Gefühl?*

Daffne: Wir sind vollkommen überrascht und überwältigt. Aber klar, es macht auch Sinn, denn auf der ganzen Welt gibt es Frauen, die sich mit der Botschaft identifizieren. Es betrifft uns alle auf irgendeine Art und Weise und zeigt, dass unabhängig von den nationalen Grenzen in vielen Ländern die Rechte der Frauen nicht institutionell garantiert werden.

Paula: Es ist die Angst vor der Gewalt gegen Frauen und Minderheiten, die überall existiert. In all den Ländern, in denen die Performance interpretiert wurde, haben die Nationalstaaten bestimmte Herrschaftsformen, staatliche Akteure und Institutionen, die die Unterdrückung festigen. Gleichzeitig war auch der Sinn, dass die Performance nicht nur nachgeahmt, sondern interpretiert und an den jeweiligen Kontext angepasst werden sollte. Das ist absolut gelungen und stellt eine große Bereicherung unserer Arbeit dar.

*Valparaiso hat zwar viele Ausbildungsangebote für Künstler\*innen, aber wenig Aufführungsorte. Wie geht ihr damit um?*

Daffne: Um mit unserer Botschaft ein möglichst breites Publikum zu erreichen, konzipieren wir unsere Stücke interdisziplinär, damit wir sie an verschiedene Orte und Gegebenheiten anpassen können. Dann führen wir sie dort auf, wo wir eingeladen werden, und manchmal laden wir uns auch selbst ein. Das kann auf Parties sein, auf der Strasse, auf Märkten, auf Konferenzen, die sich thematisch anschließen. Unser erstes Stück, das auf Thesen Silvia Federicis (marxistisch-feministische Theoretikerin, Anm. d. Red.) be-

ruht, hatte letztes Jahr seine Uraufführung beim Theaterfestival der Frauen hier in Valparaiso.

*Die aktuellen Proteste sind vom Protagonismus der Jugend und v.a. der jungen Frauen geprägt. Welche Rolle spielt die feministische Bewegung in den Protesten?*

Daffne: Die Forderungen, die momentan auftauchen, haben viel mit den Forderungen der feministischen Bewegung zu tun. Bei der Protestwelle letztes Jahr im Mai wurden sie bereits auf den Tisch gebracht und auch in den Vorjahren.

Paula: Die aktuelle Krise basiert auf dem patriarchalen und kapitalistischen System, hier in Chile auf den Auswirkungen des Neoliberalismus. Genau diese Strukturen kritisiert der Feminismus. Bis zu unserer Performance schien die feministische Bewegung zu schlafen, aber das ist ein Trugschluss. Der Feminismus schließt lückenlos an die Forderungen der aktuellen Proteste an. Deshalb ist es auch ein Irrtum, die Forderungen nach höheren Renten und die nach einem öffentlichen Bildungs- und Gesundheitssystem davon zu trennen. Der Feminismus zielt auf einen Wandel eben dieser Bereiche der Reproduktion des täglichen Lebens ab. Auf einen Wandel der gesellschaftlichen Beziehungen, darauf, wie wir uns als soziale Wesen zueinander in Beziehung setzen, und auch auf die Herrschaft des Staates über unsere Körper:

*Wie schätzt ihr die Bedeutung der Kunst für die aktuellen Proteste ein?*

Paula: Die Künste erlauben es dir, auf kreative Art und Weise eine

Botschaft kundzutun. Diese Botschaft kann erhört werden oder nicht, kann vom Publikum angeeignet werden, so wie es in diesem Fall geschehen ist. In Krisenzeiten gibt es viel mehr Raum und Aufmerksamkeit für solche kreativen Botschaften. Deshalb ist die Rolle der verschiedenen Künste in solchen Momenten grundlegend.

Daffne: Derzeit denke ich, dass die Kunst, die kreativen Protestformen, uns dabei helfen, uns nicht so allein zu fühlen. Viele Frauen haben sich durch die Performance ermutigt gefühlt, Missbrauch und Gewalt gegen sie anzuzeigen. Denn auf eine bestimmte Art und Weise haben sie erkannt, dass die Gewalt viele betrifft, vielleicht sogar uns alle. Sie haben das Gefühl bekommen, sich auf dieses Kollektiv stützen zu können, dass es uns Schutz gibt und dass wir zusammenhalten.

Paula: Alle, die sich keiner Partei zugehörig fühlen, aber trotzdem organisiert sind und protestieren, Künstler, Musiker und natürlich viele andere Menschen, sind Teil dieses Kollektivs. Zusammen stellen wir vieles auf die Beine.

*Was kann die feministische Theorie und Praxis zu den Lösungen der aktuellen sozialpolitischen Krise beitragen?*

Paula: Der Feminismus kann einen konkreten Beitrag zur Überwindung der alltäglichen Gewalt leisten, zur Entmystifizierung des Vergewaltigers. Feminismus hilft, die alltägliche Gewalt gegen die Körper, die Subjekte, die Kinder zu erkennen. Der Staat verbietet es uns, abzu-

treiben, über unsere eigenen Körper zu entscheiden. Durch die feministische Analyse können wir die Unterdrückung durch bestimmte Strukturen und Institutionen erkennen und bestenfalls überwinden, denn diese Institutionen lassen uns nicht leben. Der Feminismus öffnet den Menschen die Augen, um diese Realitäten zu sehen, wahrzunehmen. Realitäten, die durch patriarchale Strukturen geschützt und versteckt sind.

*Und was bringt sie im Hinblick auf eine mögliche neue Verfassung?*

Paula: Der Kapitalismus basiert auf der Ausbeutung der Frauen, der Arbeitskraft, der Sexualität und der Reproduktion. Dieses System ist nicht mehr tragbar, definiert aber die staatliche Politik. In der Bildung brauchen wir beispielsweise sexuelle Früherziehung, die nicht sexistisch geprägt ist und für LGBTI sensibilisiert. Auf dem Arbeitsmarkt brauchen wir Parität, gerechte Gehälter und Renten. Im Gesundheitsbereich müsste über Gewalt während der Schwangerschaft und der Geburt aufgeklärt und selbige verhindert werden. Insgesamt ist es eine Bandbreite an Bereichen, in denen das feministische Gedankengut Wurzeln schlagen sollte. Das macht den Männern, den Regierungen, Angst. Bei der Diskussion um eine neue Verfassung haben wir große Schritte vor uns.

LasTesis sind ein interdisziplinäres Kollektiv bestehend aus Daffne Valdés, Paula Cometa, Sybela Sotomayor und Lea Cáceres. Seit 2018 arbeiten die vier Frauen zusammen daran, femini-

UMWELT / REDAKTION / KLIMA

stische Theorie mittels verschiedener künstlerischer Mittel für ein breites Publikum zugänglich und verständlich zu machen. Dabei integrieren sie feministische Bot-schaften, darstellende Künste, Kostüme, grafisches Design und Musik in ca. 15-minütigen Per-formances.

*Erstveröffentlichung:*  
<https://latinamerika-nachrichten.de/artikel/der-vergewaltiger-bist-du/>

*Der Schattenblick dankt der Redaktion der Lateinamerika Nachrichten für die Nachdruckgenehmigung.*

*Hinweis der Schattenblick-Redaktion:*

Ein weiterer Artikel zum Thema ist im Schattenblick zu finden unter: [www.schattenblick.de](http://www.schattenblick.de) → Politik → Soziales → FRAUEN/812: "Ein Vergewaltiger auf deinem Weg" - Chilenische Performance geht weltweit viral (Pres-senza)

\*

**Quelle:**  
Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin  
Reto Thumiger  
E-Mail:  
[redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/soziales/psf00052.html>



## Antarktis - immanente Abflußbeschleunigung ...

*(SB) 2. Januar 2020* - Binnen drei Wochen im August, September 2019 kam es in der Stratosphäre über der Antarktis zu einer Erwärmung um 40 Grad C. Während so ein Phänomen auf der Nordhalbkugel rund alle zwei Jahre auftritt, hatte man es auf der Südhalbkugel bislang nur einmal zuvor im Jahr 2002 registriert. Die gegenwärtige Hitzewelle, verheerenden Buschbrände und starken Winde in Australien gelten als eine direkte Folgewirkung dieser "plötzlichen stratosphärischen Erwärmung".

In der medialen Berichterstattung über die Buschfeuer fand bisher wenig Beachtung, daß Teile der Antarktis demselben klimatischen Einfluß ausgesetzt sind wie Australien. Deshalb ist auf dem sechsten Kontinent mit einem verstärkten Verlust des Meereises und daraufhin einem beschleunigten Gletscherabfluß zu rechnen. Mit dem Klimawandel hat das Phänomen anscheinend nichts zu tun, aber nicht auszuschließen ist, daß dessen Folgen durch solche Ereignisse verstärkt werden.

Bereits am 6. September 2019 sagte eine Forschergruppe des Australian Bureau of Meteorology überdurchschnittliche hohe Temperaturen und geringere Niederschläge über Teilen der östlichen australischen Bundesstaaten New South Wales und Queensland voraus. Die Modellrechnung hat sich als überaus treffsicher erwiesen. Australien brennt. [1]

Vergleichbar mit der Arktis existiert auch über der Antarktis in der oberen Atmosphäre (Stratosphäre), die dort ab etwa acht Kilometer Höhe beginnt, zeitweilig ein polarer Jetstream, auch Polarwirbel genannt. In ihm wehen die Winde mit bis zu 200 Stundenkilometern von West nach Ost im Kreis. Die Windströmung entsteht aufgrund der Temperaturdifferenz zwischen der kalten antarktischen Eismasse und dem vergleichsweise wärmeren Südlichen Ozean und wird auch von geographischen Besonderheiten wie Gebirgen modifiziert. Im Frühjahr erwärmt sich die antarktische Landmasse allmählich und schwächt den Polarwirbel, ein Vorgang, der sich normalerweise über mehrere Monate erstreckt. Aber der eben auch binnen weniger Tage oder Wochen ablaufen kann, wenn Luftmassen aus der unteren Atmosphäre (Troposphäre) in die Stratosphäre vorstoßen. Dort stören sie die westlichen Winde, unterbrechen sie und bringen sie manchmal sogar zur Umkehr in die Gegenrichtung, was im vergangenen Jahr eingetreten ist. [2]

In Folge einer Plötzlichen Stratosphärischen Erwärmung wird die westliche Windströmung der Südhalbkugel etwas nach Norden verlagert, was zur Folge hat, daß vor allem im Südosten Australiens weniger Niederschlag fällt und sich diese Region stärker erwärmt. Wohingegen Tasmanien, Neuseeland und die Spitze Süd-

amerikas kalt und naß werden. Die aktuelle Brandkatastrophe und wochenlange Hitzewelle in Südostaustralien sind genau das, was zu erwarten war.

In Australien entstehen zwar immer wieder Hitzewellen, und jedes Jahr brennt es dort mit teils verheerenden Folgen, aber was sich zur Zeit abspielt, hat man in diesem Ausmaß bisher nicht erlebt. Womöglich hat das mit dem zeitlichen Zusammentreffen mit einem anderen Klimaphänomen zu tun, das in der Vergangenheit Australien Hitze und Trockenheit im Frühjahr gebracht hat, dem sogenannten Indischer Ozean-Dipol. In den Jahren, in den dieser als "positiv" bezeichnet wird, erfährt Australien ein trockenes und warmes Frühjahr (dann ist auf der Nordhalbkugel Herbst). Und tatsächlich wird von den aktuellen Buschfeuern gesagt, daß sie außergewöhnlich früh eingesetzt haben.

Von größerer Bedeutung für die Antarktis ist jedoch die Plötzliche Stratosphärische Erwärmung mit der Abschwächung der westlichen Winde. Denn dadurch gelangt vermehrt wärmeres Meerwasser an und unter die antarktischen Schelfeisgebiete der Westantarktis. Betroffen sind insbesondere das östliche Rossmeer und die westliche Amundsensee. In letztere münden einige der am schnellsten schmelzenden Gletscher des südlichen Kontinents. So ist der Massenverlust des in die Amundsensee fließenden Thwaites-Gletschers für vier Prozent des globalen Meeresspiegelanstiegs verantwortlich.

Warme Meeresströmungen sorgen in der Westantarktis bereits

in "normalen" Jahren dafür, daß die Grundlinie der Gletscher, also der Bereich, wo die Gletscher mit Land verbunden sind und noch nicht als Schelfeis auf dem Meer schwimmen, immer weiter ins Landesinnere verlegt wird. Ein Vorgang, der mit einer beschleunigten Gletscherschmelze einhergeht. Die Forschung rechnet damit, daß im Zuge des gegenwärtigen Klimawandels die westantarktischen Gletscher einen Schwellenwert überschritten haben und vollständig abschmelzen werden, woraufhin der Meeresspiegel um mehrere Meter steigen wird. Das Phänomen der Plötzlichen Stratosphärischen Erwärmung ist zwar nur ein seltenes Einzelereignis, durch das sich das Klima nicht auf einmal ändert. Doch in dem gegenwärtig offenbar sehr empfindlichen Wechselwirkungsverhältnis zwischen Meerwasser, Luft und Gletscher könnte so ein kleiner "Schubs" vielleicht doch etwas bewirken. Berichte über größere Abbrüche von Schelfeis in der Westantarktis im Laufe dieses Jahres wären ein Hinweis auf diese Vermutung.

Ein Grund mehr, nicht das "Pflichtziel" des Pariser Übereinkommens, die Erderwärmung auf unter zwei Grad Celsius gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen, sondern das "Wunschziel" zum Maßstab zu nehmen und die Temperatur nicht um mehr als 1,5 Grad C steigen zu lassen.

#### **Anmerkungen:**

[1] <https://www.nature.com/articles/d41586-019-02985-8>

[2] <https://www.stuff.co.nz/science/115841066/extremely-rare-stratospheric-warming-shows-no-sign-of-ending>

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/redakt/umkl-736.html>

## SCHACH - SPHINX

### Fehlgriff mit der Dame

(SB) - Der amerikanische Präsident Bill Clinton mag hin und wieder eine Dame aus Fleisch und Blut verführt haben, doch von der hölzernen Dame auf dem Schachbrett versteht er so gut wie nichts, dabei würde sie ihm sicherlich weniger Scherereien bereiten als so manche Praktikantin im Weißen Haus. Überhaupt ist das Königliche Spiel unter Politikern nicht sehr beliebt, und so kennt die Schachgeschichte kaum Vertreter dieser Branche mit ausgeprägter Leidenschaft für die Schachgöttin Caissa. Litauens Ex-Präsident Landsbergis war eine seltene Ausnahme von dieser Regel. In seinen Studentenjahren focht er selbst mit Geistesgrößen wie Petrosjan, Lilienthal und Mikenas erbitterte Remisgefechte aus. Der bekannteste Politiker mit einem Herz fürs Schachspiel war indes der britische Parlamentarier Marmaduke Wyvill, der beim Turnier in London 1851 gar auf den zweiten Platz landete hinter Adolf Anderssen. Mag sein, daß deutsche Politiker wie Schröder, Kohl oder Schily wissen, wie man die Figuren setzt und die Worte Matt und Patt in ihren Sprachschatz aufgenommen haben, um ihren Reden auf Parteitag eine gewisse intellektuelle Würze zu geben. An-

## MEDIEN / MEINUNGEN / STANDPUNKT

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

### Ein Bärenienst an Julian Assange

von Jairo Gomez, 31. Dezember 2019

sonsten bleibt es jedoch bei der puren Adaptation schwächerer Begriffe. Apropos Fehlgriff mit der Dame, im heutigen Rätsel der Sphinx beging Weiß denselben Fehler wie der US-Präsident, indem er mit seinem nächsten Damenzug 1.Da4xc6? ein heilloses Chaos auf sich herabbeschwor, Wanderer.



Olsson - Jonsson  
Fernpartie 1981

#### Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:

Mühe wird belohnt durch kleine Einblicke in das Spiel der Großmeister, und so konnte Weiß mittels 1.Tg1xg6! h7xg6 2.Se4-f6+ Kg8-h8 3.Df3-e3! sehr wohl ein wenig von der Genialität Tals für sich erahnbar machen. Schwarz gab auf, da das Matt nur durch ein Damenopfer hinausgezögert werden konnte.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph07138.html>

Täglich eine neue  
Schach-Sphinx unter:

[http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip\\_schach\\_schach\\_schach-sphinx.shtml](http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip_schach_schach_schach-sphinx.shtml)

Am 24.12. dieses Jahres erschien auf der Website von Reporter Ohne Grenzen eine Pressemitteilung, in der die sofortige Freilassung von Julian Assange gefordert wurde. Eine Forderung, die man zunächst nur begrüßen kann. Sie wurde auch prompt in sozialen Netzwerken vielfach geteilt.

#### Ein fragwürdiger Appell

Doch liest man diese Pressemitteilung [1] aufmerksam, kann man leicht auf den Gedanken kommen, dass ROG Julian Assange mit der Formulierung und Begründung der Forderung, einen Bärenienst erweist. Zitat:

*"Julian Assange soll wegen seiner Journalismus-ähnlichen Aktivitäten der Prozess gemacht werden, seine Auslieferung in die USA schüfe einen gefährlichen Präzedenzfall. ROG ruft die USA dringend dazu auf, die Spionagewürfe gegen den Whistleblower fallenzulassen."*

#### Aberkennung des Journalisten Status

Man bezeichnet seitens ROG Julian Assange als Whistleblower und nicht als Journalist! Indirekt wird ihm dieser Status aberkannt. Er aber ist Journalist! Assange hat WikiLeaks geschaffen, um

Whistleblowern eine Möglichkeit zu geben, ihre Informationen weiterzugeben. Das ist ein eklatanter Unterschied, denn er selbst ist nicht in Netzwerke eingedrungen und hat Geheimnisse ausgespäht. Er hat lediglich seine Arbeit als Journalist wahrgenommen und brachte diese Informationen an die Öffentlichkeit, weil sie von politischer Bedeutung waren und sind. Immerhin wurden von Angehörigen des US-amerikanischen Militärs Kriegsverbrechen verübt, die man versuchte zu vertuschen.

Von "Journalismus ähnlichen Aktivitäten" in diesem Zusammenhang zu sprechen, grenzt an eine Verhöhnung des Werkes von Julian Assange. Allerdings haben sich "renommierte" Zeitungen wie die New York Times, Der Spiegel oder Le Figaro nur zu gern dieser Information bedient. Im Nachhinein wirkt es so, als ob sie rein opportunistisch gehandelt hätten, nur um ihre Auflagezahlen nach oben zu puschen. Verstärkt wird dieser Eindruck durch das allgemeine Schweigen dieser Medien zu der Behandlung, die Julian Assange seit Jahren erleiden muss.

Natürlich ist es richtig und wichtig, dass ROG fordert, dass Assange aus humanitären Gründen freizulassen ist, selbstverständlich! Aber eben nicht nur, son-



dern, weil er aus politischen Gründen weiterhin festgehalten wird und damit die Politik die Pressefreiheit massiv angreift. Dies wird aber in dem Forderungsschreiben mit keinem Wort explizit erwähnt.

Ein Schurke derjenige, der auf die Idee kommt, ein solches Schreiben als "systemkonforme Solidarität" zu bezeichnen. Lassen wir aber Milde walten und bezeichnen es eher als einen gut gemeinten Bären dienst. Manchmal allerdings ist das Gegenteil von "gut" nicht etwa "schlecht", sondern "gut gemeint".

*Weiterführende Quellen und Texte:*

<https://www.pressenza.com/de/2019/12/ein-baerendienst-an-julian-assange/>

**Anmerkung:**

[1] <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/pressemitteilungen/>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0  
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

**Quelle:**

Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin  
Reto Thumiger  
E-Mail:  
[redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/medien/meinung/mmssp0062.html>

## KINDERBLICK / GESCHICHTEN

### Die Wohnung ist zu voll



*Großmutter erzählt eine Geschichte:*

Im Zimmer im ersten Stock sitzen die beiden Schwestern, trinken eine Tasse Tee und überlegen, was zu tun ist. Es sollte eigentlich nur eine Reise von zwei Wochen werden. Doch jetzt haben die Eltern beschlossen, im Ausland zu bleiben, und die beiden Töchter möchten sich doch bitte um die Auflösung des Hausstandes kümmern. So steht es in dem letzten Brief. Genaueres wollen die Eltern noch telefonisch mitteilen.

Minni und Bieni, die Kinder einer der Schwestern und gleichzeitig auch die einzigen Enkelkinder der verreisten Großeltern, sind mitgekommen. Sie spielen im Garten und besuchen alle Ecken, in denen sie mit Oma im vergangenen Sommer Abenteuer erlebt haben. Sie ahnen es wohl schon, daß sie Oma und Opa nicht so bald wiedersehen werden.

"Mir ist kalt", stellt Minni fest und will zurück ins Haus. Bieni aber sucht erst noch die Pflanze

auf, die in dem alten Feuerkorb eigentlich hätte gar nicht wachsen können. Doch sie tut es und ist sogar noch ein Stückchen größer geworden. Dann läuft der kleine dreijährige Junge hinter seiner Schwester ins Haus.

Inzwischen haben die beiden erwachsenen Schwestern entschieden, daß sie mit der Kleidung der Eltern beginnen wollen. Sie sollen großzügig verfahren, nur die besten Sachen aufheben und für die Eltern bereit stellen. Alles andere können sie verkaufen oder in die Altkleiderkammer geben. Maya nimmt sich die Sachen ihres Vaters und Luisa die ihrer Mutter vor. Die Kinder spielen währenddessen im Treppenhaus Fangen. Mama steckt den Kopf in den Flur. "Seid vorsichtig!", ruft sie und zieht sich gleich wieder ins Schlafzimmer zurück.

"Komm", sagt Minni, "wir gehen in die Bibliothek. Bieni ist begeistert. Denn eigentlich hatte Oma immer nur mit Minni in der "Bibliothek" gespielt. Schnell sind die Kinder in dem Zimmer unter dem Dach, das wie eine Art Geheimgang die zwei Haushälften miteinander verbindet. Es handelt sich bei dem Haus um eine alte Schule. In dem einen Teil hatten stets die Lehrer ihre Wohnräume, in dem anderen waren das Klassenzimmer, der Bücher- und Kartenraum und die Toiletten untergebracht. Heute ist die Schule nur noch ein gewöhnliches Wohnhaus für zwei Familien. Doch das Ver-

bindungszimmer unter dem Dach ist für Minni und Bieni wie ein Geheimnis. Dieser Raum erinnert nicht mehr an die Schule, obwohl hier viele Bücher untergebracht sind.

Hier oben haben die Großeltern alle Kinderbücher, die ihnen in die Hände fielen, aufgehoben - von ganz alten gebundenen Ausgaben und sogar noch in alter Schreibweise bis hin zu den neuesten Taschenbuchausgaben und Bilderbüchern. Auch Hefte von Lurchie sind darunter und die ganz kleinen Pixie-Bände. Minni und Oma spielten immer, sie würden in einem Buchladen wohnen, dort arbeiten und Bücher an Kunden verkaufen. Mal war Minnie die Kundin, mal Oma.

Heute ist Bieni der Kunde. Minni empfiehlt ihm Pappbilderbücher. Aber Bieni möchte ein richtiges Buch mit dünnem Papier und vielen Bildern. Minni sucht ihm eines mit einer Lokomotive heraus und eines mit Autos. Bieni ist begeistert. Nun klettern beide Kinder die Stehleiter hoch, um oben auf dem Kartonberg, dessen Kisten alle voller Bücher sind, auf der dort liegenden Matratze ein Nickerchen zu genießen, um dann einen neuen Tag willkommen zu heißen und weiter Einkaufen zu spielen.

Unten im Flur hören sie Mama ihre Schwester fragen: "Wo stecken denn meine beiden Kleinen?" - "Ich hab sie nicht gesehen," entgegnet diese, "aber kannst du mir mal kurz helfen?" So geht Mama mit.

"Wollen wir uns hier oben verstecken?", lacht Minni ihren Bruder an. "Mama sucht?", fragt Bieni in seiner nur für Minni und Mama verständlichen Sprache. "Ja", antwortet Minni. Die Kinder auf ihrem Hochbett aus Büchern ziehen sich die dort liegende Decke über den Kopf und verhalten sich mucksmäuschen still. Einige Zeit vergeht und während die Kinder noch immer auf das Rufen von Mama warten, fallen ihnen die Augen zu und sie schlafen wirklich ein. Es war auch ein langer Tag.

Gute Nacht!

<http://www.schattenblick.de/infopool/kind/geschi/kggn3667.html>

## Inhalt Ausgabe 3132 / Freitag, den 3. Januar 2020

- 1 KOMMENTAR: Zookatastrophe - fundamental mißachtet ...
- 4 POLITIK - SOZIALES: "Der Vergewaltiger bist Du!" - Feministische Performance geht um die Welt (Pressenza)
- 6 UMWELT - REDAKTION: Antarktis - immanente Abflußbeschleunigung ...
- 7 SCHACH-SPHINX: Fehlgriff mit der Dame
- 8 MEDIEN - MEINUNGEN: Ein Bären dienst an Julian Assange (Pressenza)
- 9 KINDERBLICK: Die Wohnung ist zu voll
- 10 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 3. Januar 2020

### IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter:

MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse:

ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht:

Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDSIV:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberrecht und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.

## DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

### Und morgen, den 3. Januar 2020

Vorhersage für den 03.01.2020 bis zum 04.01.2020



© 2020 by Schattenblick

Trübe Tasse,  
steiler Wind,  
Regen klasse,  
Jean-Luc Kind.